

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Der Streik im englischen Schiffbauwerke.

Ein Streik, so formidabel, wie wir ihn kaum bisher erlebt haben, ist in Belfast und am Clyde ausgebrochen. Es ist weniger die numerische Größe, welche erschreckt, obwohl die Zahl von 60 000 Arbeitern, die schließlich feierten werden, auch eine stattliche ist, als die kolossalen Machtmittel, mit welchen gekämpft werden wird. Die Genossenschaft der Maschinenbauer verfügt über ein Kapital von 180 000 Pf. Sterl. (über 3 600 000 Mark) und die Belfast- und Clyde-Arbeitervereineigung ist vielleicht die reichste Gesellschaft dieser Art in Großbritannien. Beide Seiten sind mit einem Kapital versehen, mit welchem sie den Kampf mindestens sechs Monate lang führen können.

Die Ursache des Streikes sind Lohnfragen. Die Arbeiter verlangen die Rückkehr zu den Löhnen, welche ihnen vor zwei Jahren zugestanden worden sind. Das würde gleichbedeutend mit einer Lohnerhöhung von durchschnittlich zwei Schilling die Woche pro Arbeiter sein. Der Inhaber einer größeren Firma in Belfast bezweifelt die Wehrkraft, die dadurch seinem Hause erwachsen würde, auf 25 000 Pfund Sterling (500 000 Mark). Eine solche Erhöhung könnte das Haus nicht gewähren, meinte er, da die vor fünf Monaten abgeschlossenen Verträge schon unter gegenwärtigen Umständen kaum noch nutzbringend seien. Es sei ja richtig, daß an Aufträgen kein Mangel sei, doch seien die Preise ruiniert, und die Nachfrage sei hauptsächlich nach billigen Fabrikaten.

Hiergegen wenden die Arbeiter ein: Die schlechten Preise gehen uns nichts an. Es ist nicht unsere Schuld, wenn die Arbeitgeber lächerliche Kontrakte abschließen. Wir haben vor zwei Jahren in eine Reduktion von zwei Schillingen mit der ausdrücklichen Bedingung gewilligt, daß, wenn die Aufträge wieder zuleben würden und der Handel sich wieder belebt, uns die zwei Schillinge wieder zugut werden. Eingetandenermaßen ist dieser Fall eingetreten, und wir verlangen unsere zwei Schillinge.

Von verschiedenen Firmen ist das Anerbieten von einem Schilling mehr vom nächsten März ab gemacht worden. Die Arbeiter sind nicht darauf eingegangen. Alle Vermittlungsversuche haben bis jetzt fehlgeschlagen. Das Londoner Zentralkomitee der Arbeiter ist einem Nachgeben abgeneigt.

Die Taktik, welche dieses Komitee bei dem Streik zu verfolgen beabsichtigt, war, den Ausstand in Belfast auf breiter Grundlage zu führen, dagegen sollten die Clyde-Arbeiter weiter arbeiten, und sollte mit den Lohnabhängigen dieser der Belfast-Ausstand genährt werden. Ein lokaler Sieg würde natürlich sofort einen Ausstand an einem anderen Orte herbeiführen haben, und so sollten die Arbeitgeber einzeln geschlagen werden. Der Plan war so übel nicht, nur war er ohne Berücksichtigung der starken Interessengemeinschaft der Arbeitgeber gemacht, die natürlich die Gefahr, welche ihnen aus diesem Vorgehen der Arbeiter drohte, erkannten. Die Glasgower Firmen erklärten, nachdem sie den Belfast-Arbeitern eine Prüfnungsfrist für die Wiederaufnahme der Arbeit gesetzt, daß sie nach Ablauf dieser zunächst das Arbeitspersonal verringern und, wenn dies nichts hülfte, die Arbeit ganz einstellen würden.

Da diese Drohung nicht verfiel, wurden zunächst auf den Clyde-Werften 25 Prozent der Arbeiter entlassen. Dieser Schritt hat natürlich auf Seiten der Arbeiter den allgemeinen Streik zur Folge gehabt.

Ob es höheren Einflüssen gelingt, eine Versöhnung zwischen den Parteien herbeizuführen, bleibt abzuwarten. Daß ein solches Eingreifen aber erfolgen möge, wird von verschiedenen Seiten verlangt. Denn, sagt man, so lange es sich um Privataufträge handelt, kann höchstens die Industrie des Landes leiden und durch den Ausstand der fremden Industrie in die Hände gearbeitet werden. Es handelt sich aber heute um die Nichtausführung oder Verschleppung von Aufträgen der englischen Regierung, die namentlich an die Glasgower Schiffsbauer ergangen sind. Hierdurch können dem Lande die empfindlichsten Verluste erwachsen, ja der Mangel an Schiffen kann zu einer nationalen Gefahr werden. Es wird energisch verlangt, der Streikparagraph solle in Zukunft für Regierungsaufträge nicht mehr gelten. Auch dürfte man sich nicht mit Konventionalstrafen begnügen, da man mit Geld allein den britischen Besitz nicht verteidigen könne. Um solchen Anfinnen gerecht zu werden, scheint nur eine Maßregel möglich: die Regierung zahlt die Differenz zwischen den kontraktlich festgestellten und den wirklichen Kosten, die durch die von den streikenden Arbeitern verlangten höheren Löhne natürlich vermehrt werden.

Das kann dann freilich recht theure Schiffe geben, und das Budget dürfte einigermaßen gestört werden, aber die Schiffe werden dann doch gebaut, und die Arbeiter sind befriedigt.

Deutschland.

— (Ein Bild des Kaisers.) Von dem Bilde, das der Kaiser dem Zaren überlieferte, bringt die „Nordd.“ jetzt eine ausführliche Beschreibung: Auf einer Felsplatte stehen, überstrahlt von dem Glanz des Kreuzes — des Zeichens, in dem allein Christen den Sieg erkämpfen — die allegorischen Gestalten der Kulturvölker. Im Vordergrund Frankreich; mit der Linken das Auge beschützend, glaubt es noch nicht recht an die Nähe der Gefahr; Deutschland hingegen, mit Schild und Schwert gewappnet, folgt aufmerksam dem Anmarsch des Unheils. Rußland, ein schönes, reichslockiges Weib, legt trauisch seinen Arm auf die Schulter der wehrhaften Gefährtin. Neben dieser Gruppe steht ein schlanker, schlanker Mann, es streckt seine Rechte auffordernd aus, um das noch etwas zögernde England für die gemeinsame Arbeit zu gewinnen. Italien steht zwischen beiden und schaut gleich Deutschland erregt auf das drohende Unheil. Den Schluß dieses Zuges bilden zwei junge lockige Mädchen; sie veranschaulichen die kleineren Kulturstaaten, auch sie tragen Speere in der Hand. Vor dieser wehrhaften, vielgestaltigen Gruppe steht der ungepangerte, geflügelte Erzengel Michael; seine Rechte hält das flammende Schwert. Sein Antlitz ist der Frauenfurcht zugewandt; seine Hände spiegeln ernste Energie wieder, und seine ausgestreckte Linke, welche auf das nahebare Juchzen hinweist, unterstützt noch die Aufforderung, zum heiligen Kampfe bereit zu sein. Zu den Füßen des Felsplateaus dehnt sich die weite Ebene des europäischen Kulturlandes, ein majestätischer Strom durchrauscht es, Verzäune begrenzen den Horizont, und in der Niederung werden Städte sichtbar, aus denen Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse aufragen; im Vordergrund erhebt die Burg Hohenzollern. Ueber diese friedvollen Gauen aber ballen sich die Wolken des Unheils zusammen, dunkles, qualmenes Gewölbe verfinstert den Himmel. Der Weg, den die sich heranziehenden asiatischen Horden nehmen, wird von dem Flammenmeer einer brennenden Stadt

bezeichnet. Mächtige, zu höllischen Fragen verzerrte Rauchwolken entfeigen dem zerstörenden Brande. Die drohende Gefahr, in Gestalt des Buddha, thronend in diesem düsteren Rahmen; ein chinesischer Drache, der den Dämon der Vernichtung gleichsam verkörpert, trägt dies Bild. In unheimlichem Vordringen nähern sich die finsternen Gewalten den Ufern des schützenden Stromes; nur wenige Zeit noch und es ist keine Grenze mehr. — Unter den zeichnerischen Entwürfen, den Prof. Hermann Knackfuss in Kassel zu einem wirkungsvollen Bilde ausgestaltete und Prof. Roese, der Leiter der photographischen Abteilung der Reichsdruckerei, durch heliographische Nachbildung vervielfältigte, schrieb der Kaiser mit eigener Hand: „Völker Europas, wahret eure heiligen Güter! Wilhelm I. R.“ Die Vervielfältigungen des Bildes sollen für einen wohltätigen Zweck in den Handel kommen. Ueber den Zweck, den der Kaiser mit diesem Bilde verfolgte, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die ganze Darstellung ruft einbringlich dem Beschauer zu, daß es Pflicht jedes einzelnen denkenden Menschen ist, solche entsehlige, alle Religion, Kultur, Gefittung und Wohlfahrt bedrohende Gefahr mit den zu Gebote stehenden Waffen aufs Euergeischte zu bekämpfen.

— Der Reichstag tritt am 3. Dez. zusammen. Die ersten Tage werden den Eröffnungsfeierlichkeiten, der Thronrede, der Konstituierung u. s. w. gewidmet sein, dann kommt eine Arbeitszeit von vielleicht zehn Tagen und die Reichstagen gehen wieder nach Hause, um am Tische ihres eigenen Hauses im Kreise ihrer allerengsten Fraktionsgenossen, der Familie, sich in fröhlicher Weihnachtsfeier von den Strapazen der Sitzung zu erholen, bis dann im Januar ihrer eine erneute Thätigkeit am Königsplatze winkt.

Es liegen vor: ein Bürgergesetz, eine Abänderung der Aufstiegsgefe, eine Novelle zur Gewerbeordnung, vom Etat ganz abgesehen; inzwischen werden dann auch die anderen Kleinigkeiten, das Zuckersteuergesetz, das Margarinegesetz, das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb soweit fertig, daß sie dem Reichstage zugehen und von diesem in die künftigen Kommissionen eingelagert werden können, und als dieses Ende harri ja auch das Bürgerliche Gesetzbuch seines endlichen Schicksals.

— Eine große Börsenpanik, die einem Krach nicht unähnlich steht, brach am Sonnabend an den meisten europäischen Effekten-Börsen aus. Einzelne Papiere stürzten im Kurse um 20 Prozent und mehr. Der Krach, der in Wien begann und sich nach Berlin und Paris fortpflanzte, wird mit den Unruhen in der Türkei, mit den Zahlungsschwierigkeiten der Ottomanbank in Konstantinopel, mit einem drohenden Orient-Krieg zwischen Rußland und England, das mit Italien verbündet ist, in Verbindung gebracht. Die Börsenkurse sind auch heute noch ganz kopflos, denn ungeheure Summen sind am Sonnabend an der Börse verloren worden.

— Die Konferenz über die Revision des Alters- und Invaliditätsgesetzes hat die Spezialberatung ihrer Vorarbeiten beendet und ist in die Beratung des Entwurfs des Präsidenten Dr. Böckler eingetreten. In diesem Entwurfe sind folgende Punkte aufgeführt: Rentenversicherung, Angliederung der Krankenversicherung an die Altersversicherung, Befestigung der viel geschmähten Beitragsmarken, Herabminderung der Kapitalansammlung, Konzentration der Verwaltung, Abrechnung unter den Anstalten, Minderung der Zahl der Vorstände, Schiedsgerichte, Vertrauensmänner, Vereinfachung des Verfahrens und damit, was die Hauptsache ist, Minderung

der Verwaltungskosten, die bisher fast dieselbe Höhe erreichten, wie die zur Auszahlung gelangenden Versicherungsgehalte.

— Die Mangelhaftigkeit des Nebengesetzes ergibt sich drastisch bei der jetzt vorgenommenen Revision der Quittungsarten. So berichtet die „Frankf. Ztg.“ aus Nürnberg, wie sich bei der Revision ergeben habe, daß nicht nur in Bezug auf unordentliches Belieben der Karten keine Besserung eingetreten ist, sondern auch, daß eine Anzahl Personen sich seit Jahren der Beitragspflicht entziehen. Es sind gegen 300 Strafverfügungen ergangen. Bei 26 203 kontrollierten Karten ergab sich ein Manko von 52 614 Beitragsmarken, was einen Wert von 11 823 Mark ausmacht.

— Die Berliner Stadtverordneten-Graswahl in der dritten Abteilung haben die Sozialdemokraten, deren Siegeszuversicht durch den Erfolg in Dortmund gewachsen war, kein glänzendes Ergebnis gebracht. Die durch den „Vorwärts“ stolz verkündete Hoffnung „der freisinnigen Kommunalwirtschaft die verdiente Niederlage“ zu bereiten, ist zu Schanden geworden. Sie haben nach den bisherigen Meldungen von sechs Mandaten vier behauptet und eins (für den 15. Bezirk), wo Redakteur Goldschmidt siegte, an die Liberalen verloren, dagegen ein anderes Mandat (für den 42. Bezirk) gewonnen, so daß ihr positives Ergebnis der Besitz von fünf statt bisher 6 Sitzen bedeutet. Sie kommen mit den Liberalen in zwei Bezirken zu Stichwahl, bei der sie mit einiger Sicherheit nur auf ein Mandat rechnen können.

Ausland.

Belgien.

— (Sozialistische Universität.) In Brüssel giebt es jetzt seit Jahresfrist eine richtige sozialistische Universität. Dieselbe hat den Zweck, der alten, von den gemäßigten Liberalen geleiteten und daher den Radikalen verhassten Brüsseler Universität Konkurrenz zu machen. Seit mit Beginn des neuen akademischen Jahres hat die neue Universität auch alle Fakultäten eröffnet. Damit tritt sie auf Grund des belgischen Gesetzes in den Genuß aller den Universitäten zustehenden Rechte ein. Sie kann fortan akademische Würden verleihen; ihre Diplome werden vom Staate anerkannt. Bei der Berufung der Lehrkräfte werden nicht nur die jüngeren Talente bevorzugt, sondern auch mit Vorliebe ausländische gelehrte „Martyrer“ herangezogen. Den Reigen eröffnete der anarchistisch gesinnte, in Paris geführte Geograph Emile Reclus, dann wurde der abgelehnte Direktor des Waisenhauses in Compiègne Robin berufen und jetzt ist der italienische Professor der Rechte Enrico Ferri, der an der Universität Rom las und von Crispi abgesetzt worden ist, zum Professor an der Universität ernannt worden. Ferri ist ein bedeutender Kriminalist, der sich in der wissenschaftlichen Welt einen Namen gemacht hat. Die Zahl der an dieser neuen Universität Studierenden wächst langsam; 60 Studenten und viele Hörer sind eingeschrieben, aber ihre Zahl wird jetzt zunehmen, da die Universität vollberechtigte Prüfungen abhalten und akademische Würden verleihen kann.

Großbritannien.

— (Politische Rede.) Am Samstag hielt in der alterwürdigen Guildhall Lord Salisbury seine mit großer Spannung erwartete politische Rede, welcher wir folgendes entnehmen: „Armenien hat die Gemüter aller seit Monaten beschäftigt. Unter Hinweis auf die im Mai dem Sultan gemachten

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsabdrücken jener Zeit.

14. November.

Newyork, 13. Novbr. Aus Havanna wird telegraphiert: Am 12. ds. siegreiches Gefecht zwischen dem preussischen Kanonenboot „Meteor“ Kapitän-Leutnant Knorr und französischen Aviso „Bouvet“; letzterer stark beschädigt, flüchtete sich in den Hafen von Havanna, wohin von „Meteor“ verfolgt. Verlust „Meteor“ 2 Tote und 1 Verwundeter.

15. November.

Da's mit dem Brot in Paris knapp hergeht, probiert man's mit den öffentlichen Spielen, um das Volk bei guter Laune zu erhalten. Die Theater sind geöffnet, die Eintrittspreise außerordentlich ermäßigt worden, es dürfen aber nur Schauspiele und Helldarstellungen gegeben werden. Die Schauspielerinnen treten in bunten Kleibern auf, die bis an den Hals reichen und statt des Gases brennen Kerzen. Zum Schluß wird die Marfettallie gesungen.

Paris steht am Vorabend des Bombardements. Man stelle sich nur einmal ein Bombardement von acht Tagen vor, wodurch ganze Straßen und Stadtteile zertrümmert und in Asche gelegt werden und die Leute gezwungen sind, Tag und Nacht auf den Deinen zu bleiben — ist es da zweifelhaft, daß die ganze Bevölkerung, erdrückt von diesem Jammer und niedergeschmettert von der gänzlichen Hilfs- und Rettungslosigkeit, einstimmig nach Erlösung schreien und ihren ganzen Groll gegen diejenigen wenden wird, welche ihnen einen baldigen und leichten Sieg über den Gegner versprochen und um all dieses Elend über die Stadt verhängt haben? Der Pariser wird rasch dazu kommen, auch wieder rechnen zu können; denn wenn die schönsten und besten Stadtviertel dahin

sind, wenn Läden, Magazine, Werkstätten und Werkzeuge zertrümmert auf dem Boden liegen, wo und wann kann denn da die Möglichkeit ersichtbar sein, die Arbeit wieder aufzunehmen, die Familie zu erhalten und sich von dem Verluste wieder zu erholen? Selbst wenn die Leute also in der nächsten Zeit auch gerade nicht verhungerten und deshalb nicht auf die Uebergabe drängten, müßte in dieser Weise bald genug die Kraft gebrochen sein und als einziger Rettungsaussicht die Uebergabe erscheinen. Man träumte bisher allerdings in Paris, die deutschen Gefolge reichten nicht bis ins Innere der Stadt, aber aus diesem Wahn werden sie bald gründlich herausgerissen sein, und die Ernüchterung wird rasch eintreten. Man glaube auch nicht, daß die Forts die deutschen Batterien zum Schweigen bringen werden; mehrere der Forts sind schwach, und wenn man z. B. im Besitze des Forts Issy ist, so kann man sogar die gegen das Boulogner Wäldchen gerichtete Stadtumwallung von hinten bestreichen. (Allg. Ztg.)

In Paris haben sich jetzt einige Läden aufgethan, welche Hunde- und Katzenfleisch verkaufen. In einem kleinen Laden werden sogar auch Ratten feilgeboten und stark gekauft.

16. November.

Die Dörfer im weiten Umkreis von Paris waren von ihren Einwohnern meist verlassen, der erste Friedenswunsch, vielleicht auch die Kälte hat die Flüchtlinge zurückgeführt. Die armen Leute müssen in den Wäldern gesteckt und viel gelitten haben, ihre Kleider starren von Rot, ihre Füße sind mit Rappen umwickelt, ihre Gesichter bilden zitternde, schweißige Flecken, die sie den begegnenden deutschen Soldaten aus. Man sieht sie in ganzen Zügen auf den Landstraßen der Seine und Marne, mit hochgepackten Wagen mit Kesseln, Kasserolen, Tischen und Betten. Eine Ziege, ein Esel, ein Pferd gehören fast zu jeder Wirtschaft,

an der Seite der Wagen hängt ein Gitterkasten mit wilden Kaninchen, die ihnen in den Wäldern zur Nahrung gebieten. Die armen Leute mögen sich bei ihren Gefährten bedanken, die ihnen weiß gemacht, sie würden alle massakriert, wenn die Preußen kämen.

Aus Versailles wird der Allg. Ztg. folgender patriotische Zug von einem Schleifer mitgeteilt. Der König, in Begleitung des Kronprinzen und mehrerer Generale, besuchte die Verwundeten im Schlosse zu Versailles und fragte die Einzelnen in seiner leutseligen Weise nach der Art der Verwundungen. Da trat er auch an das Bett eines Schleifers vom 47. Regiment, der durch Amputation sein rechtes Bein verloren und außerdem noch einen Schuß in der rechten Schulter hat. Als der König den wackeren Soldaten fragte, wo er verwundet sei, antwortete derselbe: „Hier, Majestät! Ich hab' das rechte Bein verloren, und das ärgert mich; denn ich kann ich nicht mit noch Paris marschieren, und zur Zugabe hab' ich mich die Karte noch hier ei die Schulter geschuß'n.“ Der Kronprinz sagte: „Nun, mein Sohn, dann sollst Du ein künstliches Bein bekommen und doch mit uns in Paris einrücken.“ Treuherrig jedoch entgegnete der Schleifer: „Ja, königliche Hoheit, das globe ich, aber ich kon mit doch nicht mehr 's eiserne Kreuz verdienen.“ Der Kronprinz legte seine Hand auf des Braven Kopf und sagte: „Auch das, mein Sohn, sollst Du haben,“ und der König nickte bejahend und ging weiter; ich glaube, eine Thräne stand in seinem Auge. Schon nach zwei Stunden kam ein Adjutant und überreichte unserm Schleifer das eiserne Kreuz.

An Deutschlands Frauen.

Verlass'ne Frau'n und Mütter
Im ganzen deutschen Land,
Ob euer Los auch bitter,

D haltet wacker Stand!
Zeigt, daß in euren Herzen
Nimmt echtes deutsches Mut,
Das trotz der tiefsten Schmerzen
Bewahrt festen Mut.

Zog auch mit blander Wehre
Der Jüngling wie der Mann,
Dem Vaterland zur Ehre
Zum ein'gen Heeresmann:
Sie steh'n bei Gott in Gnaden,
Vertraut ihm allein,
Er wird auf blut'gen Pfaden
Ihr Hort und Helfer sein.

Wählt das Gebeht als Waffe
Und betet Tag und Nacht,
Daß uns den Sieg verschaffe
Der Herr mit seiner Macht!
Und tritt euch Not entgegen,
Greift zu nach Gottes Rat!
Ist doch ein treues Pflegen
Der Frauen schönste That. —

Sind Kinder euch geblieben,
Führt sie an fester Hand,
Und lehrt sie brünstig lieben
Freiheit und Vaterland.
Und müßt ihr einmal weinen,
So lindert euren Schmerz
Und schenkt verwaisten Kleinen
Ein treues Mutterherz.

Julius Sturm.

Sinnspruch.

Wenige wissen mit Tinte zu hantieren
Ohne sich oder And're zu beschämeren.

Reformvorschläge der drei Mchte hob Salisbury her- vor: Wenn die Reformen ausgeführt werden, so würden sie den Armen alle Aussicht auf Wohlfahrt, Friede und Ruhe geben. Aber wenn der Sultan keine Gerechtigkeit gebe und sich nicht herzhafte entschlie- ze zu geben, so würde die sorgfältigste Verfassung nutzlos sein. So lange das Osmanische Reich besteht ist die einzige Möglichkeit unserer Action und der Action aller Mchte Europas zusammen die Ein- wirkung, welche sie auf das Gemüt des Sultans ausüben können. Wenn aber der Sultan nicht über- redet wird, — und die Nachrichten aus Kon- stantinopel sind in dieser Beziehung nicht erfreulich — was wird die Folge sein? Meine erste Antwort ist, daß trotz aller Verträge und trotz aller Combinationen auswärtiger Mchte beharrliche Miverwaltung die Regierung, welche sie übt ihrem Schicksal zuführt. Die Gefahr, falls das Osmanische Reich fällt, ist nicht nur die Ge- fahr, welche die türkischen Gebiete bedroht, sondern auch diejenige, daß sich das dort entzündende Feuer auch auf andere Nationen ausbreitet, und alle, selbst die mächtigsten und zivilisierteren Europas, in den gefährlichen Kampf mit hineinziehen dürfte. Ich glaube aber, die Mchte werden zusammen- stehen, und glauben, daß sie nie geneigt waren, als jetzt, zusammen zu stehen und bei dem europäischen System, welches ihre vereinte Weisheit entworfen hat, zu verharren. Wie sie handeln werden, kann ich nicht prophezeien — ich kenne die Eventualitäten nicht, die entstehen können.“

Spanien.

— Während auf Kuba bisher die Spanier als die Angreifer und die Insurgenten als die Angegriffenen zu gelten hatten, scheint sich jetzt das Blatt gewandt zu haben. Die Insurgenten haben sich unter ihren Führern gesammelt und beabsichtigen, auf der ganzen Linie den Angriff gegen die Spanier aufzunehmen. Letztere sind in heller Verzweiflung.

— In Sabadell explodierte im Speisesaal des Knabenpensionats St. Jose eine Bombe. Zwei Zöglinge wurden schwer verletzt. Im Nonnenkloster Corbejuela bei Bilbao plagten drei Dynamitpetarden, ohne jedoch einen Verlust an Menschenleben zu verursachen. Die Urheber der Attentate sind verhaftet. In dem- selben Kloster hat lehin schon eine Petardenexplosion stattgefunden.

Türkei.

— General Golt Pascha hat um seine Entlassung aus dem türkischen Heere erucht.

— Die Lage der Türkei verschlimmert sich von Tag zu Tage. Die Wahrscheinlichkeit eines Einschreitens der Mchte tritt immer mehr in Sicht. In Konstantinopel ist volle Revolution ausgebrochen. Selbst auf dem Schreibtisch des Sultans wurde ein Drohbrieft gefunden, der dem Sultan auftrug, binnen 10 Tagen abzudanken, andernfalls würde er getötet werden. Massenmorde sind an der Tagesordnung. Der jungst ernannte Grobezieher Kiamil Pascha hat seinen Abschied genommen.

Kolonien.

— Die Deutschen in Damaraland richten ein System ein, um die Eingeborenen zur Arbeit anzuleiten, indem sie von den Häuptlingen Aushebungen vornehmen lassen. Die Ausgehobenen werden eine Zeit lang als Soldaten ausgebildet und später beim Straßenbau und anderen öffentlichen Arbeiten ver- wendet werden. Witbooi soll die Deutschen auf- richtig unterstützen.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Am 10. November 1870 kapitulierte die Festung Neubresach. Diese Festung hatte sich sehr tapfer gehalten, und der Kommandant Oberst v. Kerhor beschloß die Uebergabe

erst, als sich das Hauptquartier der Festung, das Fort Mortier, ergeben müssen. Die Garnison marschierte in musterhafter Ordnung zum Thore hinaus. In der Stadt fand man Betten, Teppiche und Geräte umherliegen. Die reichen Vorräte an Lebensmitteln ließ der Eroberer, Generalmajor v. Schmeling, unter die armen Einwohner verteilen. — Am 11. November 1870 war die völlige Einschließung der Festung Belfort beendet. Die Vorposten bildeten eine Kette von 25 bis 30 Kilometer, die Haupt- stellung eine solche von 45 bis 50 Kilometer, die Länge der Stappenstrae bis Dannemarie (20 Kilometer östlich von Belfort) betrug 80 Kilometer. Die Truppen richteten sich zur Verteidigung ein: sie bauten Barrikaden, legten Schngengrben, gedeckte Verbindungen und Geschtsgrben an. Der Vorpostendienst war ungemein beschwerlich; zu- weilen mußten die Wachen bei strenger Kälte 24 Stunden liegen bleiben. Der Verteidiger der Festung, Oberst Denfert, ließ, sobald die Deutschen eingetroffen waren, unablässig Geschts- und Gewehrfeuer auf sie abgeben, wie sich denn der Kampf um Belfort zwar zu einem der interessantesten, aber auch langwierigsten und beschwer- lichsten Teile des Krieges gestaltete.

* Camen. (Volkszählung.) Die nach einem fünf- jährigen Zeitraum in diesem Jahre wieder vorzunehmende allgemeine Volkszählung soll am 2. Dezember stattfinden. Es liegt sowohl im staatlichen wie im Interesse eines jeden Gemeinwezens, durch die Volkszählungen genaue Angaben über die Bevölkerungszahl zu erhalten, die Zahl der be- nutzten Wohnräume zu gewinnen, geben doch die Resultate einer solchen Zählung richtige Aufschlüsse über die Dichtigkeit, sowie über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Be- völkerung.

Wie bei den früheren Volkszählungen die Lehrer das Ehrenamt eines Zählers freiwillig übernommen haben, so zweifelt der Herr Minister nicht, daß sie auch dieses mal an der Lösung der Aufgabe im allgemeinen Interesse bereitwillig mitwirken werden. Um dies zu ermöglichen, hat der Herr Minister bestimmt, daß in den Volksschulen und Mittelschulen der Unterricht am Zhltag ausfllt, mit Ausnahme jedoch solcher Schulen oder Klassen, deren Lehrer an der Zählung nicht beteiligt sind.

* Camen. Bei der letzten Berufs- und Gewerbe- zählung wurde nach den neuesten Feststellungen die Be- völkerung des Deutschen Reiches auf 51 758 364 Personen festgestellt.

* Camen. (Totenfest.) Am Sonntag, den 24. dem Totenfest-Sonntag der Evangelischen, ist der Handel mit Blumen und Kränzen von 6 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends, mit Ausnahme der Stunden von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr vormittags gestattet.

* Camen. (Sonntagsruhe vor Weihnachten.) An den Sonntagen in den letzten vier Wochen vor Wei- chnachten ist hier in allen Zweigen des Handels- und Gewerbes eine Verlängerung der Beschäftigungszeit von 2 bis 6 Uhr Nachmittags zugelassen worden. Die betreffenden Sonntage fallen in diesem Jahre auf den 1., 8., 15. und 22. Dezember.

* Camen. (Eine wichtige Entscheidung des Patentamts.) Aus den in letzter Zeit in vielen großen Tageszeitungen erscheinenden Annoncen dürfte hinlänglich bekannt geworden sein, daß mehrere Firmen, welche grotenteils von der Deutschen Gasglühlicht Aktiengesellschaft (System Auer) wegen Patent- verletzung belangt wurden, Klagen auf Wichtige- keits-Erklärung und Jurisdiktion der Auer- schen Patente angebracht hatten. Diese Klagen kamen am Donnerstag vor dem Kaiserlichen Patentamt zur Verhandlung. Das Patentamt wies fmmtliche Klagen ab und erklärte die Milungen, welche durch die Auer'schen Patente gescht sind, weiter zu Recht bestehend und frberechtigt, insbesondere die Milung, welche gegen- wrtig von der Deutschen Gasglühlicht Aktiengesellschaft und fmmtlichen Nachahmern benutzt wird. Alle Gerichts- kollektionen wurden den Klägern auferlegt, außerdem haben die Kläger 1/4 der augerichtlichen Kosten zu tragen, während die Beklagte (Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesell-

schaft) 1/4 der letzteren zu tragen hat. Letzteres geschah, weil das Patentamt aus den Patentanprchen einzelne unwesentliche Teile, die nie praktisch ausgeführt wurden, beseitigte.

* Camen, 13. Nov. Die öffentliche Aufforderung zum Boykott ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 14. Juni 1895 als Verübung großen Unfugs strafbar. In der vom „Reichsanz.“ veröffentlichten Motivierung des Urteils versteht man u. a. unter dem Boykott eine Art Verurteilung, durch welche das Lokal des zu boykottierenden Gewerbetreibenden für alle diejenigen, welche den Boykott ausführen sollen, gesperrt, dadurch der Ge- werbetrieb beeinträchtigt, der Umfang desselben geschwnkt und Beunruhigung hervorgerufen wird. Da die vom Reichsgericht niedergelegten Rechtsan- scheinungen für Jedermann im Reich bindend sind und nicht nur für die Zukunftsstaater, so steht zu erwarten, daß in Zukunft von allen, die sich einer Verurteilung schuldig machen, in gleicher Weise Shne gefordert wird. Der Boykott wurde bisher keineswegs nur von den Sozia- listen als politisches Kampfmittel zur Anwendung ge- bracht, respektive beschloßen. Weit gefährlicher, weit ge- fhrlicher ist die Art wie die Antimilitaristen die Praxis der Verurteilung handhaben. Nach den aus den Motiven des Reichsgerichts sprechenden Grundsätzen kann es kaum zweifelhaft sein, daß hinsichtlich der heftigen und weite Kreise von Gewerbetreibenden beunruhigende und belästigende Kampfrufe, „kauft nicht bei Juden“ ungetrft nicht mehr erhoben wird. Uebrigens können sich auch andere Leute — wir wollen sie nicht näher bezeichnen — das Reichs- gerichtsurteil ad notam nehmen. Der gefährliche Boykott ist in den letzten Jahren zu einer beliebigen Waffe geworden, die zumeist dann angewendet wird, wenn mit sachlichen Gründen die Position des Gegners nicht zu erschüttern ist. Der Gaf, die Leidenschaft soll dann ersehen, was an Ueber- zeugungskraft nicht vorhanden ist.

* Camen. Der Verein der Zahnärzte von Rhein- land und Westfalen hält am 17. November seine 16. wissen- schaftliche Jahresversammlung in Köln ab.

* Camen. Der Sterbestatistik des deutschen Krieger- bundes gehören bereits 17 768 Mitglieder an mit einem Versicherungskapital von 4 378 450 Mark. Die ausge- zahlten Sterbegelder beliefen sich im vorigen Jahre auf 33 716 54 Mark, der Ueberschuß betrug 34 900 Mark.

* Camen. Zur Warnung möge folgender Fall dienen, der sich kürzlich in Lingen ereignete. Ein Bauer hielt seinen Stoch wgernd unter dem Arm, als ein Knabe des Weges kam und mit dem Kopf gegen den Stoch stieß. Seiner wurde gerade das eine Auge so unglücklich ge- troffen, daß der Knabe nach München in die Augenklinik gebracht werden mußte. Es soll keine Hoffnung vorhanden sein, daß dem Knaben das Auge erlstet bleibt.

* Camen, 13. Nov. Selbstmord soll ein hiesiger hochbetagter Handwerker in vor. Woche, indem er sich durch mehrere Revolvergeschsse das Leben nehmen wollte, versucht haben. Er erhielt jedoch nur einen nicht lebens- gefährlichen Streichschu. Ueber die Motive verlautet nichts Bestimmtes.

Nordbgge, 13. Nov. (Wahl.) An Stelle des kürzlich verstorbenen Presbyters F. Bnghoff wurde Wirt Bodemann gewählt. Es ist dies seit langen Jahren das erste Mal, daß in Bönen ein Gewerbetreibender ins Presbyterium gewählt worden ist. Es wird dies deshalb mit Freude begrt.

Bönen, 13. Nov. (Wahl.) Bei den am letzten Dienstag stattgefundenen Gemeindeverordneten-Wahlen wurden gewählt für Bönen: Gutbesitzer Gehr, Landwirt F. Holtmann, für Westerbnen: Landwirt Wille und G. Blling, für Osterbnen: W. Bdelmann und Bever- taamen, für Westfeld: C. Robbenjger und G. Bohnenfad.

Soest, 8. Nov. (Beschläge des Thats.) Der Ehrenamtmann und Rittergutsbesitzer Franz v. Bodum- Dolffs zu Sassenord begab sich gestern in seinen in der Nähe des Dorfes belegenen Wald und jagte sich eine Revolverkugel in den Kopf. Schwer verwundet wurde

er dort aufgefunden und ins städtische Krankenhaus nach hier gebracht, woselbst er hoffnungslos darnieder liegt. Ueber das Motiv zu dieser traurigen That ergeht man sich in allerlei Vermutungen.

— Herr v. Bodum-Dolffs ist Sonntag am Frhnmorgen im Waisenhaus zu Soest seinem Leiden im Alter von 47 Jahren erlegen. Die Amtsversammlung des Amtes Lohne widmet dem Dahingegangenen einen Nachruf, in welchem es heißt: „Der Herr hat sich während seiner sechszehnjhrigen Thätigkeit die Liebe und das Vertrauen der Amts- Eingefassen voll und ganz erworben, welche ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken bewahren werden.“ Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. in Sassenord statt.

Dortmund, 12. Nov. Das amtliche Ergebnis der Reichstagswahl wurde am vergangenen Sonntag im Rthchen Saale durch Herr Landrat von Hynick bekannt gemacht. Nach demselben sind 46 146 gültige und 1990 ungültige Stimmzettel abgegeben. Herr Theodor Mller erhielt 21 514 und Herr Dr. Rtgenau 24 632 Stimmen.

* Crne. (Strafammer am 8. ds. Mts.) „Die Crne, die Wambel“ — heißt es am 7. März ds. Js. in Crne, wo die aus der Fhung kommenden jungen Burken vorgebracht wurden, um die b- liche Aushebungsfeier auszuführen. Die Crner siegten die Wambeler möchten sich „rückwärts konzentrieren“ was jedoch in musterhafter Ordnung geschah. Einer der Sieger von Crne, der Arbeiter Wilhelm Sackro, kam heute be- drängten Herzens vor die Strafammer, um von dieser eine Milderung der Strafe zu erreichen, die das Schöffen- gericht ihm wegen seiner Thaten bei jenem Kampfe auf- erlegt hatte, bestehend in einem Monat Gefängnis und 20 Mk. Geldstrafe. Die Strafammer sah die Sache auch milder an, sie wandelte den Monat Gefängnis in 30 Mk. Geldstrafe um, sodas Sackro im ganzen 50 Mrklein zu liegen hat.

* Alperbeck, 12. Nov. Des Kindsmordes ver- dchtig ist am Sonnabend die von hier stammende Ehe- frau Karoline Timmesmann durch die Dortmunder Polizei verhaftet worden. Die ermordeten Kinder wurden am 30. Oktober in einem Wassergraben am Freudenbaum auf- gefunden. Die Verhaftete ist ein ihrem rechtmäßigen Mann, dem Fabrikarbeiter Timmesmann, einen braven und aus achtbarer Familie stammenden Mann getrennt, und lebte mit einem ihrer ehemaligen Kstgnger, dem Maurerhandlanger Junke. Man hat es mit einer moralisch vollständig verkommenen Person zu thun, der man schon hier nichts Gutes nachsagte. Von Stufe zu Stufe ist das unmrliche Weib gestiegen. Junke ist ebenfalls der Mibelschaft verdächtig festgenommen.

* Slde, 12. Nov. (Eröffnung der Gasse.) Am 1. Dezember wird bei der hier errichteten Gasse der Personenverkehr öffnet. Für Sozialuntersuche sei hin- zugefügt, daß diese Gasse am der Straße Dortmund- Lina zwischen Alperbeck und Holzweide liegt.

* Bombrach, 12. November. Ueberfallen und mißhandelt wurde am Freitagabend der Bhring Nchschmidt von hier. Von der Arbeit kommend sprang an der Fche „Glück auf“ plötzlich ein Mann auf ihn zu und verlegte ihm mehrere Stche in den Kopf. Diefelben sind ganz erheblicher Natur und mußte sich N. deshalb sofort in ärztliche Behandlung begeben. Der Thäter soll erkannt und bereits zur Anzeige gebracht sein.

— 12. November. (Unfall im Bergbau.) Freitag morgen wurde auf Schacht „Kaiser Friedrich“ der Bergmann Joh. Rosenhal von hier durch stürzende Gesteinsmassen sofort getötet.

— 12. November. (Leiche recognoscirt.) Vor kurzem wurde auf der Bahnstrecke von Dortmund nach Dorfeld eine überfahrene Mannesleiche aufgefunden. Den Bemühungen der Polizei ist es nunmehr gelungen die Personallisten derselben festzustellen. Der Selbstmörder ist der bis vor kurzem hier angestellte 26jhrige Photo- graphen-Gehilfe Martinus Sesselmann, welcher wegen Unter- schlagung entlassen wurde.

Essen, 12. Nov. Ein entsetzliches Unglück passierte

Die Millionenerschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(20. Fortsetzung.)

Fast ohnmächtig brach Juliane zusammen, dann raffte sie sich wieder auf und zog heftig an der Klingel. Ihre alte Dienerin trat ein.

„Fort, hinaus! Ihr wollt mich alle betrgen!“ rief die auf das Höchste Erregte und wies die erstaunte Dienerin wieder hinaus.

Sie schritt im Zimmer auf und ab, sie wollte Lambrecht für einen Betrüger halten, allein das ehrliche Auge des Mannes widersprach ihr. In ihr hallten die Worte wieder, daß Zadeck nicht im besten Auge stehe! Ha! wenn er sie geführt hätte, um sie zu betrgen! Sie rang wie Wölfe fndend die Hände, dann holte sie seinen Brief wieder hervor. Nein, es konnte nicht sein, so gänzlich konnte er nicht schreiben, wenn er sie nicht liebte! Und weshalb sollte er sie betrgen? Wenn er mit der Erbschaft zurückkehrte und sie die Seine geworden war, gehörte dann das Geld nicht auch ihm? Sollte ihm so wenig daran liegen, sie zu besitzen? Sie hatte von ihrem Vorzügen eine so gute Meinung, als daß sie das hätte für möglich halten können.

Sie ließ sich in ihrem Sessel nieder und blstete starr vor sich hin, um einen Weg zu erfennen, der sie allein in den Besitz der Erbschaft brächte, denn außer ihr sollte niemand Teil nehmen. Ein listiges Lächeln glüht über ihr Gesicht hin. Konnte sie Zadeck durch den Telegraphen nicht rechtzeitig benachrichtigen, daß noch ein zweiter Erbe aufgetreten sei und daß er alles anbot, was sie wollte? Sie wußte, daß Zadeck ein entschlossener Mann war — was ging es sie an, durch welche Mittel er sein Ziel erreichte?

Sie beschloß, demselben Bankier in Newyork dies Telegramm zu senden, dort sollte Zadeck dasselbe vorfinden, wenn er das Geld holte. Sie lachte laut auf. Der Mann, der als ihr Verwandter zu ihr gekommen war, schien in drtigen Verhältnissen zu leben — konnte er dieselben Mittel aufwenden wie sie, um zum Ziele zu gelangen? —

Lambrecht kehrte nicht sofort heim, denn er war durch Julianens Festigkeit zu sehr erregt. Er hatte sich gefreut, eine Verwandte zu finden und war von derselben in so schnellem und gefährlicher Weise auf-

genommen und zurückgewiesen! Er faßte dies nicht. War denn die Erbschaft nicht groß genug zum Teilen? Die Seinigen erwarteten ihn bei seiner endlichen Rückkehr mit Ungebuld; auch Mdiger war zugegen. Lambrecht erzählte den Geschehnissen, den er bei seiner Verwandten gefunden hatte, in getreuer Weise schilderte er die Geschehnisse derselben und ihre Verurteilung, daß sie die allein Berechtigte sei und mit niemand die Erbschaft teilen wolle, daß sie Zadeck beauftragen werde, jeden, der mit Ansprüchen auf ihr auftrete, als Betrüger verhaften zu lassen.

Mdigers Brauen hatten sich zusammengezogen, er schwieg; dieses hatte er doch nicht erwartet, obgleich er von Julianens Charakter wenig gutes gehört hatte und bange Beschränkungen stiegen in ihm auf.

„Sie hat Dir nur gebroht, um Dich einzuschüchtern,“ sprach Johanna, um ihren noch immer erregten Mann zu beruhigen. „Ihre Befehle sind die Macht, ihre Drohung auszuführen. Dein Anspruch ist eben so gerecht, als der ihrige.“

Mdiger schwieg noch immer.

„Und wenn ihr Advokat Adolf nun doch wirklich als Betrüger verhaften ließ!“ warf Lambrecht ein.

„Das kann er nicht, denn Adolfs Sache ist eine gerechte,“ entgegnete Johanna.

„Es geht nicht immer nach der Gerechtigkeit,“ fiel Mdiger endlich ein. „Es ist in Amerika anders als hier. Wenn Zadeck nun einen Polizeibeamten besticht, daß er Adolf verhafte und so lange festhält, bis die Erbschaftsangelegenheit beendet ist, wenn er mit dem Gelde entflieht? Was ngt es, wenn Adolfs Unschuld hinterher erkannt wird?“

„Das ist dort möglich!“ rief Johanna.

„Ja, es sind noch schlimmere Sachen drüben vor- gefallen. Mit Geld löst sich dort alles erreichen, vielleicht ist der Advokat schon mit diesen Weisungen von hier abgereist.“

Jetzt wurde auch Johanna von der groten Be- führung erfasst. „Könnten wir Adolf nicht eine Warnung zukommen lassen?“

„Ich weiß es nicht,“ gab Mdiger zur Antwort.

„Ich kenne keinen Weg, auf dem wir Adolf recht- zeitig warnen könnten! Schiden wir auch ein Tele- gramm ab, wo soll ihn das hinführen?“

„O Gott! Adolf gerät am Ende in Gefahr!“ rief die Mutter besorgt.

Mdiger schwieg. — Dieselben Beschränkungen drängten sich auch ihm auf. Während Lambrecht zu

Juliane gegangen war, hatte er sich nach Zadecks Charakter erkundigt und was er über ihn gehört, war nicht geeignet, ihn zu beruhigen. Es war ihm von einem Manne, der Zadeck genau kannte, mitgeteilt worden, daß demselben das schlimmste zuzutrauen sei.

„Auch Sie teilen meine Besorgnis?“ fuhr Johanna, sich an Mdiger wendend, fort. „Adolf steht in dem fremden Lande ganz allein da, ohne einen Freund, der ihn warnt und ihm beisteht. Er ist noch so jung und kennt das Leben und die Menschen so wenig! O, hätten wir ihn hier behalten und lieber auf die ganze Erbschaft verzichtet! Wir haben oft mit der Not gekämpft, allein wir sind dennoch glücklich gewesen.“

Sie war nicht länger im Stande, ihre Thränen zurückzuhalten. Lambrecht schritt erregt im Zimmer auf und ab, er sann auf ein rettendes Mittel, ohne dasselbe zu finden. Mdiger stand erst da, er war nicht im Stande, die Besorgnisse zu verschngen, denn er selbst dachte nicht ohne Beschränkung an seinen jungen Freund. Er hatte zugeredet, daß derselbe nach Amerika reise, freilich hatte er von der Gefahr, die ihn bedrohte, keine Ahnung gehabt.

„Was sollen wir ihm?“ fragte Johanna aufs neue.

„Ich weiß es nicht,“ gab Mdiger, vor sich hin- starrend, zur Antwort. Ihm selbst war das Herz schwer.

„Wenn Adolf ein Unglück begegnet, so ist mein Leben dahin!“ rief die Mutter mit dem Schmerze der Verzweiflung.

Lina hatte schweigend daneben gestanden. Der Schmerz der Mutter, die Aufregung ihres Vaters und der stärke Blick Mdigers erfüllten sie mit Bangen.

„Gelsen Sie uns — retten Sie Adolf!“ rief sie, Mdigers Hand ergreifend.

Es durchzuckte den Schmied bei der Verhrung wie ein elektrischer Funke, er sah auf und als er in Linas offene Thränen blickte, als er sah, daß dieselben von Thränen glänzten, verlor sein so klarer und ruhiger Kopf doch die Fassung etwas.

„Was soll ich thun?“ entgegnete er und hielt die kleine Hand fest in der seinigen.

„O, daß wir nicht einen Freund haben, der Adolf beisteht könnte!“ klagte Lina.

Mdigers kräftige Gestalt erzitterte leise, er hob den Kopf empor, seiner breiten Brust schienen der Atem zu fehlen. „Sie haben einen Freund — Sie haben einen Freund!“ rief er und stürzte fort aus dem Zimmer.

In seiner Stube schritt er erregt auf und ab.

Mit der Rechten strich er langsam über die Stirne hin, als ob er die Gedanken, die sich ihm aufdrängten, vernichten wollte. Vor sich sah er Linas thrnen- feuchte Augen, es war ihm, als ob ihr Kindergru: „Guten Morgen, Herr Mdiger,“ wieder zu ihm herberkme, sein Herz schlug schneller. Fests preßte er die kräftige Rechte zusammen, um sich mit Gewalt Ruhe zu erringen und dann erwog er ruhig, prüfend einen Gedanken, der ihn erhellte. In kurzer Zeit schien er mit sich einig zu sein, denn freudig leuchtete es aus seinen Augen. Er ging wieder hinüber zu dem Nachbar.

Als er bei Lambrecht in das Zimmer trat, schritt der Meister noch immer erregt auf und ab. Johanna und Lina saßen am Fenster und weinten still.

„Lina, Sie haben doch einen Freund,“ sprach er und seine Stimme bebte leise. „Ich werde den Weg über England nehmen und wenn das Geschäft mir günstig ist, werde ich eben so früh wie er Amerika erreichen.“

Johanna und Lina sprangen auf. „Mdiger Sie — Sie wollten ihm nachreisen und ihm beistehen?“ rief Johanna und es war ihr, als ob jede Besorgnis von ihrer Brust genommen wäre.

„Ja, ich werde es thun,“ gab der Schmied zur Antwort.

„Nein, ich kann ein solches Opfer nicht annehmen!“ rief Lambrecht. „Ich selbst würde Adolf ja gerne nachreisen, allein ich weiß, daß ich ihm wenig ngen könnte!“

„La — la! Ich reise!“ entgegnete Mdiger. Der Entschluss ist mir nicht leicht geworden, jetzt steht er aber fest und ich werde ihn ausführen. Heute Abend noch reise ich nach England ab, dort bin ich nicht fremd, in Liverpool schiffe ich mich ein und hoffe zur rechten Zeit in Amerika anzukommen. Lambrecht, ich lasse hier mein Geschäft und Haus allein zurück; auf meinen Grogefallen kann ich mich verlassen, derselbe ist tüchtig und ehrlich, aber Ihr mt mein Geschäft und Haus während meiner Abwesenheit über- wachen, Ihr könnt es, wenn Ihr nur entschieden auf- treten wollt!“

„O, ich werde alles — alles thun!“ rief Lambrecht. Johanna und Lina hatten des Schmiedes Hände erfasst, sie waren nicht im Stande, ihm zu danken, es bedurfte auch keiner Worte, denn in ihren Augen las er, wie es in ihren Herzen aussah.

am Donnerstag auf dem hiesigen Berg-Markt. Bahnhof. Der Kaiser der Mülheimer Gasfabrik mit Namen Lutz, welcher den schon im Jahre begriffenen Zug nach Mülheim befehlen wollte, geriet beim Aufspringen unter denselben, wodurch ihm beide Beine vom Kumpfe getrennt wurden.

Vermischtes.

Fischreichthum der Nordsee. Die neuerdings gemeldeten kolossalen Fischzüge in der Nordsee geben den von Professor Dr. Hensen-Kiel in den Mittheilungen des deutschen Fischereivereins geschilderten an Bord des Fischdampfers „Dr. Ehrenbaum“ im letzten Winter vorgenommenen Meeresuntersuchungen erhöhtes Interesse. Es gehörte zu den Aufgaben der Expedition, die Anzahl der treibenden Fische und jungen Fische in der Nordsee zu bestimmen. Man fand, daß auf dem Quadratmeter Meeresfläche im Mittel 122,16 Eier und junge Fische vorhanden waren. Um eine Vorstellung von dem nachgewiesenen absoluten Bestande und dessen Wert zu geben, stellt Professor Hensen nachfolgende Berechnung auf: Die Fläche der Nordsee beträgt 547,643 Quadratkilometer = 547,643 Millionen Quadratmeter: die ganze Nordsee zählt demnach 66 Millionen 897,626 Millionen Eier und Larven. Nach Mittheilung des deutschen Fischereivereins erfordert eine Million Lachs- und Heilbschbrut 2633 Mt. an Gesamtaufwand. Die Züchtung der 66,9 Millionen Eier der Nordsee (welche von der Natur unentgeltlich geliefert werden) würde jährlich 176 Millionen Mark oder einen Aufwand an Kosten erfordern, der die Budgets sämtlicher an der Nordsee liegenden Staaten weit übersteigt.

Das Krebsheilverum. Aus Paris, 4. ds. Mts. schreibt man: Nichte und Geriour haben ihre vor einem halben Jahre mit so vielversprechendem Erfolge begonnenen Versuche mit Krebsheilverum bis jetzt an 50 Kranken fortgesetzt und in einer der letzten Sitzungen der Akademie der Medizin darüber Bericht erstattet. Aus ihren Beobachtungen geht hervor, daß durch die Serumtransfusionen die Schmerzen schnell und oft dauernd gemildert werden, daß die Geschwulst an Umfang bedeutend abnimmt, daß die Entwicklung des Lebens langsamer fortschreitet und endlich das Allgemeinbefinden sich derart bessert, daß bereits aufgegebene Kranke drei, vier Monate und noch länger in verhältnismäßig befriedigendem Zustande leben können. Die Injektionen an sich sind harmlos, was heißt, sie rufen außer den letzten Ausfällen, die übrigens jedes Serum es thut, keine lokalen Störungen hervor. Die beiden Gelehrten ziehen aus diesen Thatsachen den Schluß, daß das Krebsheilverum zwar nicht im Stande sei, bösartige Neubildungen radikal zu heilen, daß es dieselben jedoch in so günstiger Weise beeinflusst, wie keines der bisherigen Mittel.

Eisenbahnunfall. Am Sonntag früh 4 Uhr fuhr der Güterzug 802 in der Richtung Berlin-Hannover in Jernbühl, obgleich das Haltesignal stand, über den Abzweigtelegraphen des Bahnhofs hinaus auf den hier rangierenden letzten Güterzug 806. Bei dem Zusammenstoß entgleisten beide Lokomotiven und 15 Wagen, welche teilweise erheblich beschädigt wurden. Beide Hauptgeleise waren bis 5 Uhr nachmittags gesperrt, so daß der D-Zug Köln-Berlin, dessen Passagiere umsteigen mußten, eine zweifelhafte Verspätung erlitt. Jetzt ist der Verkehr wieder frei. Personen find nicht zu Schaden gekommen.

Mord und Selbstmord. Der Landwirt Buscher aus Gich bei Darmstadt erschoss seine hier wohnende Schwiegermutter, die Witwe Gyerbaum, und feuerte mehrere Schüsse auf seine flüchtende Frau ab, mit der er im Scheidungsprozeß liegt. Diese Schüsse trafen nicht. Der Mörder ließ sich alsdann durch einen Wahnzug überfahren.

Ein grauenhaftes Verbrechen verübte in Mexiko ein 16-jähriger Bursche, Karl Roth,

welcher seinen Vater ermordete. Am Montag spielten, wie der „Neue Alb.“ berichtet, Vater und Sohn noch bei einer Hochzeit zum Tanze auf. Der Ermordete wird als ein ehrenhafter, sparsamer und fleißiger Mann geschildert, der jedoch seinem einzigen Söhnchen von Jugend an zu viel hingehen ließ. Inzwischen hat der Vatermörder, wie weiter gemeldet, ein Geständnis abgelegt, seinen Vater im Stalle mit einem Beil vorsätzlich erschlagen zu haben, als dieser im Begriff war, eine Kuh zu melken. Der Schädel des Ermordeten soll 17 Brüche und Wunden zeigen. Daß der Ermordete ahnungslos überfallen worden sein mußte, wurde von erster Stunde an deswegen angenommen, weil der alte Roth ein großer starker Mann war, der seiner Angreifer stets überwunden hätte. Der Mörder ist das einzige Kind, die Mutter starb vor mehreren Jahren, weshalb Vater und Sohn allein wohnen und den Haushalt besorgen. Der Bursche, der während seiner heftigen Gefangenschaft die frechsten und anmaßendsten Redensarten führte, von Neuem aber nicht eine Spur an den Tag legte, ist nach Valingen ins Gefängnis verbracht worden.

Diebstahl. Donnerstag Nacht wurde einer Dame aus Konstantinopel, namens Labor, in dem von Zürich kommenden Schnellzug in Linz aus dem Wagen erster Klasse eine schwarzlederne Reisetasche mit 33 000 Francs und Schriften gestohlen, während sie im Schlafwagen der Ruhe pflegte. Verdächtig sind zwei russische Damen, die, als der Diebstahl entdeckt wurde, das Kupee verließen.

Die Hochzeit des Herzogs von Marlborough mit Fräulein Conuelo Vandervelt wurde mit großer Feierlichkeit und Geläut am Mittwoch in New-York begangen. Der britische Botschafter war zugegen. Die Ausstattung der Braut soll 1 600 000 Mark gekostet haben. Der junge Herzog bleibt mit dieser Heirat den Familienüberlieferungen dieses Jahrhunderts getreu. Schon sein Vater hatte in zweiter Ehe eine Amerikanerin geheiratet; auch der Dheim, Lord Randolph Churchill, hatte die Tochter des New-Yorker Bankiers Leonard Jerome geheiratet. Der nunmehrige Herzog aber hat die reichste Heirat gemacht, denn seine Gemahlin bringt ihm als Tochter eines amerikanischen Eisenbahnkönigs eine Mitgift von 40 Millionen Mark. Die junge Herzogin erhält außerdem 800 000 Mark als Taschengeld. Dem Herzog selbst sind zur Tilgung verschiedener Hypotheken 12 Millionen angewiesen worden. Die Hochzeitsgeschenke der Braut stellen einen Wert von 9 bis 10 Millionen dar. Die jungen Eheleute haben noch Hoffnungen auf das Zehnfache des mit ihrer Heirat erworbenen Vermögens.

Ein Ritt den Niagara fall hinab beabsichtigt ein amerikanischer Erfinder Mr. Barolomeo mit einem selbstfahrenden Apparat zu machen. Es handelt sich um zwei, durch eine Stahlfeder mit einander in einer gewissen Entfernung verbundene Aluminiumbälle, die leicht um die Äste rotieren. Zwischen beiden Bällen ist ein Trapes angebracht, auf welchem Mr. Barolomeo die Fahrt der Niagarafälle hinab unternehmen will. Der Erfinder behauptet, daß jede Gefahr ausgeschlossen sei und „jedes Kind“ die Fahrt antreten könne.

Humoristisches.

— Eine poetische Seherin hat ihrem Verehrer auf eine Zuschrift dieses nachstehende typographische Gedicht als Antwort gesendet:

Wer so wie Du mit Worten prunzt,
Heiratet nicht. In diesem
Seid, o ich bin erfahrungreich,
Ihr Männer Euch einander —

Oh schon warst glühend Du entflammt,
Als daß ich sprach vom Standesamt,
Darauf Du stumm warst, während ich
Die Hochzeit in —

Theateranzeige.

Anlässlich des in Berlin tagenden Journalistenkongresses gelangte zur Aufführung:

Beide dem, der lügt!
Schauspiel in 5 Akten von
F. Grillparzer.

Zivial.

Ingenieur: Herr Kommerzienrat, es ist uns endlich gelungen, Ihre große Gartenfontaine mit der Wasserleitung zu speisen.
Kommerzienrat: Na, dann wünsche ich Ihnen gefegnete Mahlzeit!

Uns Wiebaden.

Kurgast A.: „Wie bekommen Ihnen hier in Wiesbaden die Bäder?“
Kurgast B.: „Ich fühle mich in der That wie neugeboren, denn ich kann noch nicht laufen.“

Vorzug.

„Sieh mal, das ist doch unbegreiflich! Den ganzen Abend schon steht der Reutnant der Allen zu und scheint die reizende Tochter daneben gar nicht zu bemerken, dieses entzückende Weibchen, das im Verborgenen blüht!“ —
„Er zieht eben die Andere vor, die im Verblühen forgt!“

Abgefährt. Student: „Sie haben meinen Hund fixiert. . . Ich fordere Genugthuung!“ Herr: „Gut ich werde Ihnen meinen Hund schicken!“

Betonungs-Rätsel.

Wie schwinget beim frühlichen Tanzen
Der Bursche sein Liebchen im Reigen,
Wenn frisch nun erschallet vom Gange
So wild ihn verlockendes Geigen.

Ich weite, es ist auch das Ganze
Als Stimmung ins Herz ihm gezogen,
Weil heute bei frühlichem Tanze
Herzliebchen so hold ihm gezogen.

(Ankündigung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Ankündigung des vorigen Rätsels:

Milchstraße.

Wenn erst geschossen unser B&.
Dann bist Du mein OX zur Stund',
Dann will ich gerne mit Dir zieh'n,
Wenn's sein muß, nach den : ien.

Doch soll als Weib ich in Dein Haus,
Dann seher, jag' es O heraus,
Dann folge gleich das Aufgebot
Und ich bleib treu Dir bis zum +

— **Geimgegeben.** Der Rentier Schwammerl ist im Restaurant in das Studium der Speisekarte vertieft, als eine Bemerkung auf der Rückseite seine Aufmerksamkeit fesselt. Neugierig geworden, sieht er dieselbe näher an und liest: „Wer dies liest, ist ein Esel!“ Während darüber, daß er auf diesen Scherz hereingefallen ist, nimm er seinen Bleistift und schreibt in großen Lettern darunter: „Wer dies geschrieben hat, ist noch ein viel größerer Esel!“

— **Verleitetes Ohrgefühl.** Erster Solbat: „Der Unteroffizier sagte heute zu mir: „Du dummer Esel!“ Das laß' ich mir nicht gefallen!“ Zweiter Solbat: „Was willst Du denn thun?“ Erster Solbat: „Mich beschweren, weil er „Du“ gesagt hat!“ — **Seine Auffassung.** Solbat (in einem Gesprächswerte lesen): „Napoleon verließ Helena nicht mehr bis zu seinem Tode. (Für sich.) Donnerwetter, muß die gut gekostet haben!“

— **Aus dem Gramen.** Professor: „Wie stellen Sie die Todesursache fest, Herr Kandidat?“ Kandidat: „Ich sehe nach, was für Medezinen der Patient bekommen hat!“

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

14. Nov. Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel, normale Temperatur, Nachfröste, frische Winde a. d. Küsten.

15. Nov. Wolkig, Nebel, streichweise Niederfröste, Nachfröste.

16. Nov. Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel, feuchtkalt, Nachfröste.

Krankheiten bei verschiedenen Menschenrassen.

Während die Eingeborenen der Tropenländer dem Sumpfs- und Wechselfieber und dem gelben Fieber größere Widerstandsfähigkeit entgegensetzen als die in den Tropen lebenden Europäer, werden erstere von Lungentuberkulose, Blattern, Malaria und Grippe häufiger und in gefährlicherer Weise heimgegriffen als letztere. Die geringere Empfindlichkeit der Farbigen gegen Wechself- und Sumpfsfieber beruht auf allgemeiner Anpassung der tropischen Bevölkerung an ihr Klima, vielleicht auch darauf, daß im Gegensatz zu den in den Tropen lebenden Europäern die Eingeborenen meistens keine Spirituosen genießen. Bei den in Tropenländern stationierten englischen und holländischen Truppen ist die Sterblichkeit zwar anfangs beträchtlich, nimmt aber mit der Beschaffung von gutem Trinkwasser, Herstellung gesunder Wohnungen, Trockenlegung von Sümpfen u. dgl. im Jahr zu Jahr ab. Bei der verschiedenen Widerstandsfähigkeit der Völker kommt auch die Ernährung in Betracht, wie denn z. B. in Japan und Ostindien, die vorwiegend von Vegetabilien lebenden Eingeborenen von der Veribrit weit häufiger und heftiger befallen werden als die daselbst lebenden Europäer, die viel Fleisch essen. Daß die Widerstandsfähigkeit gegen K., bez. die größere oder geringere Sterblichkeit bis zu gewissem Grade durch die Rasse bedingt wird, dafür spricht der Umstand, daß in den Vereinigten Staaten Nordamerikas von 1000 Negern und Negermischlingen jährlich 17,3 Sterbefälle, von den Indianern 23,6, von der weißen Bevölkerung nur 14,7 sterben. Bei der weißen Rasse scheint der brünette Typus dem blonden in gesundheitlicher Hinsicht überlegen zu sein. Bei 600,000 Konstriptionspflichtigen in Nordamerika wurden von blonden Individuen durchschnittlich 385 auf 1000, von brünetten

Personen nur 332 Personen auf 1000 wegen körperlicher Mängel oder Krankheit militäruntauglich befunden. Bemerkenswert ist die Widerstandsfähigkeit der Naturvölker gegen Verletzungen, operative Eingriffe u. dgl.; Verwundungen, die das Leben des Europäers in Gefahr bringen, werden von der Mehrzahl der Farbigen verhältnismäßig leicht überstanden. In vorgezeichneten Fundstätten Frankreichs aufgefundenen Schädel lassen erkennen, daß an den betreffenden Individuen zu Lebzeiten die Trepanation des behaarten Kopfes ausgeführt wurde, und daß dieselben die Operation glücklich überstanden haben.

Von der wirtschaftlichen Bedeutung der Krankheiten für den Volkswohlstand gewinnt man ein Bild, wenn man sich die Höhe der Kosten vergegenwärtigt, welche dem Einzelnen, event. der Gesamtheit durch jede Erkrankung verursacht werden. Dem einzelnen Menschen erwächst aus der K. nicht nur Unbehagen, Sorge und Qual, sondern, soweit es sich um erwerbstätige Personen handelt, auch eine Schädigung des Vermögens, einerseits durch Störung der Erwerbstätigkeit, andererseits durch Aufwendung außergewöhnlicher Kosten zur Wiederherstellung der Gesundheit. Welchen Wert Schmerzen und Sorgen haben, läßt sich zahlenmäßig nicht ausdrücken, wohl aber kann man den Verlust an Geldeswert da übersehen, wo die Krankheitskosten von einer Gemeinschaft getragen werden und öffentlich Rechnung über dieselbe gelegt wird. Dies geschieht für große Gruppen der erwerbstätigen Bevölkerung des deutschen Reiches seit Einführung der gesetzlichen Krankenversicherung. Die Gesamtzahl der in diese Krankenversicherung einbezogenen Personen belief sich 1890 auf mehr als 6 1/2 Mill. An diese Versicherten (ungerechnet die ca. 460 000 in Knappschaftskassen versicherten Personen) wurden 1890 für rund 40 Mill. Krankheitsstage Krankengeld bezahlt, und die Gesamtausgabe der Kassen für die Krankenpflege bezifferten sich auf mehr als 80 Mill. Mt., nämlich:

für ärztliche Behandlung	16 783 453 Mark
für Heilmittel	14 187 242 „
an Krankengeld	39 888 695 „
an Kur- und Verpflegungskosten in Anstalten	8 891 509 „
Erfolgeleistungen an Dritte für Krankenunterstützung	347 898 „
Zusammen: 80 093 797 Mark	

Erwägt man, daß hierbei der Verlust an Arbeitsverdienst, welcher hinter dem gezahlten Krankengeld kaum zurückbleiben wird, nicht berücksichtigt ist, daß obige Zahlen sich nur auf etwa den siebenten Teil der Gesamtbevölkerung des Reiches beziehen, und daß es sich dabei um Personen gehandelt hat, welche in einem verhältnismäßig wenig für Erkrankungen empfänglichen Alter stehen, so gewinnt man ein ungefähres Bild von der Größe der Summen, welche der Allgemeinheit durch K. verloren gehen. Insofern die Annahme gerechtfertigt ist, daß unter den 44 Mill. Einwohnern des deutschen Reiches, welche den Krankentagen nicht angehören, die Erkrankungen nicht seltener und nicht von kürzerer Dauer als unter den Kassenmitgliedern waren, ist die Ausgabe für K., welche das (übrigens ziemlich seuchenfreie) Jahr 1891 im deutschen Reich verursacht hat, mit 500 Mill. Mt. nicht zu hoch veranschlagt. Hierbei ist der Verlust durch Ausfall an Arbeitsleistung nicht mit in Rechnung gezogen.

Seiner traditionellen Vorzüge wegen ist gerade dem „Meyerschen Konversations-Lexikon“, welchem wir die vorstehenden interessanten Ausführungen mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung entnehmen, die Genuß des Publikums in hohem Maße zu teil geworden, und dieses Wohlwollen begleitet auch das neue Unternehmen, an dessen wachsende Erfolge sich ein geradezu nationales Interesse knüpft.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Gamen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Alrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, gesundheitsgefährdenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beflemmung, Kolikschmerzen, Geräuschen, Schlaflosigkeit**, werden durch Kräuter-Wein rasch und gesund beseitigt. Kräuter-Wein befreit jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung und Gemüthsverfinstung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben. Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Gamen, Königsborn, Unna, Hemmerde, Asseln, Lünen, Werl, Rhynern, Werne, Hamm, Waltrop, Aplerbeck, Hörde, Dortmund u. i. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Subert Alrich, Leipzig, Weststraße 32“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei. Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Sauerbrun 100,0, Honig 240,0, Eisenessenz 150,0, Rirchsaft 320,0, Fenchel, Anis, Heilenwurzel, amer. Krautwurzel, Engelmwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Mobiliar-Verkauf

Donnerstag den 14. d. M.,
morgens 9 Uhr anfangend,
läßt die Frau Buchdrucker E. Straub
hier an ihrem, Guldentrage hier selbst
belegenen Wohnhause, folgende
Gegenstände, als:

1 vollständiges Bett, 3 Bett-
latten mit Matrasen, 1 Kommode,
1 großen Ausziehtisch, 1 Badtrog,
1 Treppe und mehrere alte Fen-
ster, auch eine Thekenwanne nebst
Gewichten, 1 Gaslampe und ver-
schiedene hier nicht benannte Sachen
durch Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerdtz,
1210 Antt.

Dr. med. Coleman,

approb. Arzt und Homöopath,
Dortmund, Wilsstr. 13. 1188
Sprechst. von 9—11 u. 3—5 Uhr
Homöopath. Behandlung v. all.
Brust-, Magen-, Leber-, Frauen-
und Kinderkrankh. (Engl. Krankh.
[dopp. Glieder], schwer. Zahnen
[Zahnkrämpfe], Durchfall, Stö-
rungen, Drüsen, schmutzige Augen,
Milchborte, Bettlägerien, Flechten,
Gicht- u. Rheumat., Nieren-, Blasen-,
Hämorrh. u. Geschlechtsleiden.

Die nachweislich durch tausende
von Nachbestellungen anerkannten,
garantirt vorzüglich guten

Bettfedern

versendet nur die Welt-Firma
C.F. Kohnroth Hamburg
geg. Nachnahme, nicht unter 10 Pfd.
Neue Bettfedern 60 Pfd. das Pfd.
sehr gute Sorte 1.25 Mk.
feine Halbdaunen 1.60 u. 2.20 „
Halbdaunen, hochfein 2.35 „
Ganzdaunen (Flaum) 2.50, 2.75 u. 3.00 „
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet. 911

Dr. Hartung,

Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Frauen- und Magenkrankheiten finden
Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Zum Wohl der Menschheit

Sin ich gern bereit, Allen, welche an Magen-
beschwerden, schwacher Verdauung und
Appetitlosigkeit leiden, ein Getränk unent-
geltlich namhaft zu machen, welches mir und
vielen Anderen ausgezeichnete Dienste geleistet
hat und von Ärzten warm empfohlen wird.
P. Koch, pharm. Gehilf. Rott. 1047
Bismarck, Post Nieheim (Westfalen).

Für Rettung von Trunksucht!

verfend. Anwendung nach 18-jähriger
approbierter Methode zur so-
fortigen radikalen Beseitigung,
mit, auch ohne Bismarck zu voll-
ziehen, keine Verunsicherung,
unter Garantie. Briefen sind
50 Pfg. in Briefmarken beizufügen.
Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa
Christina bei Säckingen, Baden“. 1200

Bechtels Salmiak-Gallseife

Wollwaschseife,
vollkommen neutral, schont die Wäsche
und verhilft das Eingehen derselben.
In 1 U-Pack 3.40 Jb 3. Brombach.

Butter. Butter.

Süßrahmbutter, hoch-
fein, 9 Pfd. Netto 10.50, **Ja. Guts-
butter** 8.50, versch. franzo. g. Nach-
nahme. Zurücknahme. m4159
B. Maier, Mörtel, Ulm a. D.

Täglich gutes fettes

Pferdefleisch.
zu jeder Tageszeit.
Fritz Beckhaus, Camen,
Nordenmauer. 1218

Arbeiter

(Gasföcher) gesucht.
Städtische Gasanstalt,
1205 Camen.

1 ges. Amme kann sofort
Stelle erh.
Frau Sievers,
1211 Dortmund, Weberstr. 18.

Anfrage.

Zu dem Dorfe Berg-
merum geht die Ansage:
„Dort hat das Dorf ver-
raten.“
Wer ist denn „Dort“?
1209 Ein Neugieriger.



Es hat Gott dem Allmächtigen ge-
fallen, heute morgen 5 Uhr unsere liebe
Mutter, Schwieger- und Grossmutter,

Ww. Ferdinand Heimann,

geb. Hennerline Schulze-Gallen,

im 79. Lebensjahre infolge Altersschwäche
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Südcamen, Lütgendortmund, Frohlinde,
Westtinnen, den 11. November 1895.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donners-
tag, den 14. November, nachmittags 3 Uhr
vom Sterbehause aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grund-
buche von Camen Band VII — Artikel 3 — auf den
Namen des Maurers **Friedrich Petri** zu Camen einge-
tragene Grundstück: Flur 24 Aro. 43 der Steuergemeinde
Camen nebst aufstehenden Gebäulichkeiten am **30. Januar**
1896, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten
Gericht — an Gerichtsstelle, — Zimmer No. 1 —
versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 12 Ar
15 □ Mtr. mit 400 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer
veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Ab-
schrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie
besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei
eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht
von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging,
insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen,
wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Ver-
steigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger
widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigen-
falls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht
berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes
gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks be-
anspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Ver-
steigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbei-
zuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kauf-
geld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grund-
stücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird
am **31. Januar 1896, vormittags 11 Uhr,** an
Gerichtsstelle verkündet werden.

Camen, den 7. November 1895. 1206

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nach dem Reichsgesetze, betreffend die Invaliditäts- und Alters-
versicherung verliert eine Quittungskarte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht
bis zum Schluß des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte
verzeichneten Jahre folgt, zum Umtausch eingereicht worden ist. Zur
Vermeidung von Nachteilen wollen die Versicherten die sämtlichen im
Jahre 1892 ausgestellten Quittungskarten sofort, spätestens aber bis
Ende dieses Jahres zum Umtausch bei mir einreichen. Ausnahmsweise
und unter gewissen Bedingungen, die hier zu erfahren sind, können auf
Antrag der Versicherten auch die im Jahre 1891 ausgestellten Karten
noch bis zum Schluß des laufenden Jahres umgetauscht werden und
sind diesbezügliche Anträge hier zur stellen.

Umma, den 5. November 1895.

Der Amtmann: Kämper.



Männer-Gesang-Verein

„Arion“

zu Kaiserau-Methler

feiert **Sonntag, den 17. November,** bei Wirt Schnick-
mann in Methler sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

mit Konzert und Ball.

Nach dem Konzert: **Aufstellung lebender Bilder.**

— Beginn 4 Uhr. —

Entree für Konzert 30 Pfg., für Ball 75 Pfg., für
die ganze Festlichkeit 1 Mk. 1208
Um zahlreichen Besuch ersucht

Der Vorstand.

Gesangverein „Concordia“

Oberaden.

Am **Sonntag, den 17. d. Mts.,** veranstaltet der
Verein im Lokale des Wirtes **Heuer** ein

KONZERT,

bestehend in:

Gesang u. Musik-Vorträgen,
sowie einigen **theatralischen Aufführungen.**

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. Eintrittsgeld. Schul-
pflichtige Kinder haben keinen Zutritt. 1207

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die
Feuerspritzen bis auf Weiteres in der Scheune des Fräulein
v. Pulert (Eingang von der Weidenstraße) untergebracht sind.
Der Schlüssel zu der Scheune ist mit entsprechender Bezeichnung
versehen, in der Wachtstube im Rathhause aufgehängt.
Camen, den 12. November 1895.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Ernst Brass, Photogr. Anstalt,

Camen, Bahnhofstraße No. 10. 1162

Um ein zu großes Anhäufen der Arbeit für die letzten Tage zu
vermeiden, erlaube mir freundlichst zugebacht Aufträge für Weihnachten,
wie: größere Porträts, Kopien, Vergrößerungen nach Bildern von
Verstorbenen u. s. w. schon baldigst in Arbeit zu geben.
Empfehle als schönste Weihnachtsgeschenke: Aufnahmen von Kin-
dern und Familienbilder. — Aufnahmen bei jeder Witterung.
Sonntags den **ganzen Tag ununterbrochen** geöffnet. — Bei
billigsten Preisen tadelloser Arbeit unter Garantie. Auf Wunsch Probebilder.

Weimar-Lose

à 1 Mt. 10 Pfg.

Ziehung 7.—11. Dezember
(Hauptgewinn i. B. 50,000 Mk.) empfiehlt

J. Brombach.

Woll-Lumpen

decken gut und billig umgearbeitet. Grösste Leistungsfähigkeit.
Muster franko durch **Georg Epkens, Bremen W. 56.**
An allen Orten, wo noch nicht ver- **Annahme-**
treten bin, können **stellen**
Damen u. Herren
m3495 bekommen u. wollen
sich dieselben unter An-
gabe der persönl. u. ört-
lichen Verhältnisse an
meine obige Firma wenden.

Neu! Ofenglanz-Wichse

von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz.

Praktisch! 40
gibt rasch, ohne zu häßlich
schönen, bunten Glanz. Fleck-
böden à 10 J., in Kolonial-
und Eisen-Gebäuden, erhellend



empfehle ich Ihnen zur Wäsche

aller farbigen Wollstoffe, Tisch-

decken, Gardinen, Spitzen,

Möbelstoffe, Herren-Anzüge,

bunten seidernen Stickereien,

Kleiderstoffe etc.

Bester Ersatz

für Rasenbleiche!

Allein ächt

Aug. Luhn & Co.

Barmen.

Preisgekrönt mit gold. Medaille!

Turner-Feuerwehr.

Haupt-
Versammlung
freitag den 15. Novbr. cr.,
abends 8 1/2 Uhr,
bei Herrn S. Jordan.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Gemüthliches Beisammensein.

1212 **Der Chef.**

Gurn-Verein

„Kaiserkrone“
Camen.

General-Versammlung
am **Sonntag den 17. d. M.,**
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal bei Herrn **Spird**
(Westenthor).

Tages-Ordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Vereins-Angelegenheiten.

1217 **Der Turnrat.**

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217

1217